

Lisa Desrochers

A
little
too
far



Roman

Beste meines Jahrgangs in Kunstgeschichte abgeschnitten. Auf diese Weise hatte ich das begehrte Rom-Stipendium ergattert – ich wurde unter dreißig anderen Bewerbern ausgewählt.

Trotzdem hatte ich keine Lust, mit anzusehen, wie Rick sich durch unsere ganze alte Klasse vögelte. Herzlichen Dank. Also blieb ich zu Hause und lernte Italienisch mit meiner Rosetta-Stone-Software, bis ich in der Lage war, erstens nach einer Toilette zu fragen (Dove posso trovare il bagno?) oder zweitens notfalls irgendwelchen lästigen Typen klarzumachen, dass sie sich zum Teufel scheren sollten (Va al diavolo!). Meine Freundinnen ließen netterweise alle Partys aus, auf denen wir Rick

womöglich antreffen würden, sodass ich die Sommerferien hinter mich brachte, ohne ihn ein einziges Mal sehen zu müssen.

Und jetzt sind es nur noch zwei Tage, bis ich zu meinem Auslandsjahr nach Rom abdüse. Vielleicht kann ich sogar noch ein Praktikum im Sommer dranhängen, wenn ich es schaffe, einen Platz zu ergattern.

Das Leben ist schön, und ich denke gar nicht dran, mir meine letzten Tage hier von Stacey vermiesen zu lassen.

»Ja, okay ... man sieht sich«, sage ich zu ihr und kehre ihr den Rücken zu, um zur Kasse zu gehen.

»Bitch«, knurrt Sam im Weggehen, laut genug, dass Stacey sie hören kann,

und ich grinse vor mich hin. Sam hält mir ein Top und einen kurzen schwarzen Rock hin. »Das ist ein absolutes Muss. Die Perlen am Ausschnitt betonen deine besten Stücke«, sagt sie und grapscht mir an den Busen.

»Hey, spinnst du? Du kannst mich doch nicht vor allen Leuten antatschen«, protestiere ich, nehme die Klamotten und stoße sie weg.

»Ach, reg dich ab, Lexie. Ich muss doch dafür sorgen, dass du alles ausprobierst, was Rom an Schätzen zu bieten hat. Vorher brauchst du dich hier gar nicht mehr blicken zu lassen«, sagt sie mit hochgezogenen Augenbrauen und einem anzüglichen Grinsen im Gesicht. »Und mit diesem Outfit hier

kann nichts schiefgehen.«

Sam und Katie gehören zum harten Kern unserer alten Mädchen-Clique, mit der ich in der ganzen Highschool-Zeit zusammen war. Wir sind immer noch dicke Freundinnen, obwohl wir alle weit weg an verschiedenen Colleges studieren. Sam ist ein total femininer Typ mit ihrer üppigen roten Haarmähne, ihrer zarten Elfenbeinhaut und ihren Kurven, die allen Männern den Kopf verdrehen. Niemand würde ihr ansehen, wie taff und selbstbewusst sie in Wahrheit ist. Sam macht Karate, hat den braunen Gürtel und unterrichtet seit ein paar Jahren Selbstverteidigung im Frauenhaus. Sie hat von uns allen die größte Klappe und ist wahnsinnig direkt.

Leider kann man ihr nichts im Vertrauen erzählen, weil sie alles sofort weitertratscht. Ich mag Sam wirklich sehr, bin deshalb aber ein bisschen vorsichtig ihr gegenüber, auch wenn das vielleicht bescheuert klingt. Katie ist das genaue Gegenteil von Sam: Sie kämpft seit Jahren vergeblich gegen ihre Pfunde und ist alles andere als selbstbewusst. Dabei ist sie eigentlich sehr hübsch und könnte toll aussehen, wenn sie sich besser stylen würde, aber sie lässt ihr dunkles Haar einfach runterhängen und ihre Klamotten sind auch nicht gerade der letzte Schrei. Katie ist stiller als Sam und hält sich meistens im Hintergrund. Mit ihr kann man richtig gut reden.

Wir bezahlen unsere Einkäufe an der